

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 51 (1996)
Heft: 2

Rubrik: Agrarpolitik 2002 : verliert die Schweiz den Boden unter den Füßen?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Agrarpolitik 2002 – Verliert die Schweiz den Boden unter den Füßen?

Beachtenswertes Symposium der SVIL

Das SVIL Symposium vom 1. und 2. Februar vereinigte ein gemischtes Publikum von Bauern, Konsumenten, Verwaltung, Wissenschaft und weiteren Interessierten. Etwa 150 Zuhörer folgten der Einladung der SVIL an die ETH in Zürich. Diskutiert wurde, ob mehr Markt und mehr Ökologie unsere Landwirtschaft tatsächlich sichern können.

Die Vorwürfe der Gesellschaft an die Landwirtschaft im Bereich Überproduktion und Umweltbelastung/Ökologie verlangen neue Lösungen. Die erhöhte Mobilität untergräbt den Zollschutz, so dass die GATT-Beschlüsse nicht den erforderlichen Schutz der Landwirtschaft gewährleisten. Das Bundesamt für Landwirtschaft sucht hier mit «Agrarpolitik 2002», wie anerkannt festgestellt wurde, nach Lösungen. Bei sinkenden Marktanteilen der Landwirtschaft müssten die Produzentenpreise gesenkt, die wirtschaftliche Effizienz erhöht und die «Ökologie» verbessert werden.

Dass hier ein Dilemma steckt, das in Zukunft vermehrt gesellschaftspolitisch und nicht mehr rein agrarpolitisch gelöst werden muss, versuchte das SVIL-Symposium aufzuzeigen.

Dem Vorschlag nach «mehr Markt» hielt alt Nationalrat Walter Zwingli, SVIL-Vorstand, Rheineck, die Frage entgegen: Sind die Märkte so fair und für alle gleich zugänglich, wie das

Konzept der AP 2002 voraussetzt? Zwingli befürchtet, dass auch der Ackerbau, der in der Schweiz schon einmal mühsam aufgebaut wurde, unter den neuen Massnahmen stark gefährdet ist.

Alexander Caspar erläuterte als Bankfachmann, dass heute die Landwirtschaft systembedingt gegenüber der «übrigen Wirtschaft» preislich ins Hintertreffen käme – was sie bislang über die Menge des Gütererzeugens wettzumachen versuchte. Ursache des permanenten Einkommensverlustes sei das Geldmengenwachstum, das auf der heutigen Auffassung von Wertschöpfung basiere. Prinzipiell sei es ja die Landwirtschaft, welche die Industrie kreditiere, indem die Landwirtschaft Arbeitskräfte zugunsten von Industrie und Dienstleistung freistelle. Die körperliche Arbeit (an der Naturgrundlage) und die geistige Rationalisierungsarbeit müssten in ein klar fassbares stabiles Verhältnis gesetzt werden. Um dieses wertmässige Gleichgewicht zu wahren, sei der Staat bisher gezwungen gewesen, von der Industrie in Form von Steuern Werte abzuschöpfen und diese als Subventionen und Direktzahlungen an die Landwirtschaft zurückzugeben. Durch den Zusammenschluss zwischen all jenen, die nicht in der Landwirtschaft tätig sind, mit der Landwirtschaft selbst könne eine assoziative Wirtschaft begründet werden. Dadurch könne die aus

den Fugen geratene Bilanz zwischen Industrie und Landwirtschaft wieder stabilisiert werden, ohne dass immer kompliziertere gesetzliche Regulierungssysteme zu Hilfe genommen werden müssten. Caspar regte an, dass die SVIL eine Plattform bilden, um mit Fachleuten aus allen Richtungen diese Gedanken zur Umsetzungsreife weiterzuentwickeln.

Unbestritten war, dass bei dieser bisher erfolgten agrarpolitischen Regulierung Bauern und Konsumenten den Marktkontakt verloren haben. «Keine Agrarpolitik ohne Seele» verlangte deshalb Prof. Dr. Martin Usteri, Zürich. Dies gelte sowohl letztlich für das Landwirtschaftsgesetz von 1951, das Usteri als tragischen Irrtum einer kollektivistisch-dirigistischen Gesetzeslösung bezeichnete, aber auch gegenüber den Schwankungen sogenannt freier Märkte, welche das seelische Gleichgewicht der Menschen nicht berücksichtigten.

Die Diskussion unter den Fachleuten verschiedener Disziplinen und der Praktiker zeigte: die Besorgnis ist gross – Antworten auf die brennenden Fragen sind schwierig.

Wir kennen unsere Konsumenten, die sich mit Öko-Forderungen an den Bauern und den Gesetzgeber wenden, um sich dann weitgehend widersprüch-

lich beim Kaufen zu verhalten. Hier entscheiden die Tiefstpreise. Öko-Produkte aber haben grössere Gestehungskosten – und die müssen bezahlt werden. Zwischen Hersteller und Konsument liegt das Diktat der Einkäufer und ihrer Maxime: zu tiefsten Einstandspreisen mit dem besten Erlös.

Der Bauer stellt nicht nur die Mitbürger für andere Tätigkeiten frei, indem er für alle die Existenzgrundlage bereitstellt. Er produziert nicht einfach die Rohstoffe – sondern *Lebens-Mittel*. Die Rück-Besinnung auf das Ur-Sprüngliche – aus dem alles für uns wächst und zum Wohle aller gedeiht, oder verdirbt – macht Mühe. Dabei muss es gelingen, die Bilanz zwischen Landwirtschaft und Industrie wieder zu finden. Dem Umstand, dass den Wachstumsmöglichkeiten in der Landwirtschaft Grenzen gesetzt sind, muss wirtschaftlich Rechnung getragen werden, betonte einmal mehr Alexander Caspar. Wenn man sich in den Betrachtungen lediglich auf Einzelaspekte versteift, geht es nicht. Gefordert ist die umfassend vernetzte Analyse, aus der sich die drängenden Problemlösungen ergeben müssen.